Faschismus kamen wir durch das Freiheitsprogramm, wie gesagt, ideologisch völlig in die Offensive.

Die Rolle Brünings

Ich komme jetzt zur Problemstellung der **Durchführung der faschistischen Diktatur.** Als im Dezember des vorigen Jahres in den Maßnahmen der Brüningregierung die Methoden der Faschisierung auf kaltem Wege einen bestimmten Grad der Entwicklung überschritten hatten, vollzogen wir eine entscheidende strategische Wendung, indem wir den Massen den faschistischen Charakter der Brüningherrschaft mit aller Schärfe zu erklären begannen. Wir haben durch unser rasches Eingreifen, wobei wir dann auf unserem Januarplenum des Zentralkomitees unsere Analyse genauer konkretisierten und einige Schwächen beseitigten, die bei einigen Problemen, bei denen wir schnell reagieren mußten, vorhanden waren, das eine erreicht: **In den Millionenmassen des deutschen Proletariats weit über den Rahmen der Partei und ihrer Anhänger hinaus eine solche Initiative und einen solchen Kampfeswillen gegen den Faschismus auszulösen, daß wir dadurch sowohl im Kampf gegen die Nationalsozialisten wie gegen den Sozialfaschismus inzwischen stärkste Erfolge errungen haben.**

Hätten wir damals gezögert, hätten wir uns noch eine Zeitlang in der Frage der Schärfe dieser Problemstellung in der damaligen Situation besonnen, hätten wir verabsäumt, die Brüningregierung als die Regierung der Durchführung der faschistischen Diktatur und den faschistischen Charakter ihrer Politik mit genügender Klarheit und Schärfe zu kennzeichnen, dann wären vielleicht ähnliche Fehler entstanden, wie sie seinerzeit in Italien, in Polen, in Litauen und zuletzt in Finnland vorhanden waren.

Gerade, wenn man den sozialdemokratischen Schwindel zerschlagen will, als ob es einen prinzipiellen Unterschied zwischen der Demokratie und dem Faschismus gäbe, gerade dann ist eine solche klare und prägnante Anprangerung des Charakters der Brüningregierung, wie wir sie vorgenommen haben, eine unerläßliche politische Notwendigkeit.

Die beginnende Krise des Faschismus

Wir haben jetzt in Deutschland eine solche Entwicklung, daß die Kommunistische Partei immer mehr in eine klare eindeutige Angriffsstellung sowohl gegenüber den Faschisten, wie gegenüber der Sozialdemokratie gelangt, während andererseits diese Parteien sich in mehr oder weniger schweren inneren Auseinandersetzungen befinden. Ich behaupte, wenn wir verstehen, bei Steigerung unserer Politik und wesentlicher Verbesserung unserer Massenarbeit diese Auseinandersetzungen in den Reihen unserer Gegner, der Nationalsozialisten und der Sozialdemokratie, zu beschleunigen, dann müssen diese Auseinandersetzungen zu einer direkten inneren Krise im Lager dieser Parteien führen. Nach dem 14. September, nach dem sensationellen Erfolg der Nationalsozialisten, erwarten ihre Anhänger in ganz Deutschland Großes von ihnen. Wir ließen uns damals von den Panikstimmungen, die zum Teil im werktätigen Volk und jedenfalls unter den Anhängern der Sozialdemokratischen Partei vorhanden waren, nicht beirren.

Der Führerkrach in der Nationalsozialistischen Partei ist in vollem Gange. Dieser Führerkrach ist mehr oder weniger eine besondere Auswirkung der immer stärkeren Rebellion der nationalsozialistischen Anhängerschaft.

Unser Kampf gegen die Sozialdemokratie

Und nun zur **Sozialdemokratie.** Ich habe bereits vorhin einige Bemerkungen über den Zusammenhang zwischen unserem antifaschistischen Massenkampf und der proletarischen Einheitsfrontpolitik gegenüber den sozialdemokratischen Arbeitern mit der prinzipiellen Verschärfung unserer erfolgreichen Bekämpfung gegen den Sozialfaschismus gemacht.

Wenn wir unsere Hauptstoßkraft auf die Gewinnung der sozialdemokratischen Arbeiter und ihrer Anhänger richten, so deswegen, weil dort große Massen von Arbeitern vorhanden sind, die ein bestimmtes, wenn auch unklares Klassenbewußtsein repräsentieren und die deshalb ein besonders wichtiges Reservoir für die revolutionäre Klassenfront darstellen.

Selbstverständlich bedeutet das keine Vernachlässigung der politischen Arbeit unter den Unorganisierten, besonders nicht bei der RGO.-Arbeit, wo die Gewinnung aller Arbeiter der organisierten und unorganisierten, der christlichen und auch nationalsozialistischen Arbeiter von tiefster Bedeutung ist.

Ich denke, es ist heute leicht und kein Kunststück mehr, den **theoretischen Bankrott der II. Internationale und der deutschen Sozialdemokratie klarzustellen.** Wir brauchen uns nur an die Tatsachen zu erinnern, welche neuen „Theorien" die Sozialdemokratie im Laufe der letzten Jahre an Stelle des Marxismus gefunden hatte und was davon übriggeblieben ist. **Innerhalb von vier Jahren ist das theoretische Gebäude der Sozialdemokratie zusammengebrochen und zertrümmert.**

Kautsky im Sumpf des Antibolschewismus

Die ganze theoretische Krise der II. Internationale, ihre ideologische Fäulnis und ihr konterrevolutionärer Sumpf äußern sich am deutlichsten in ihrer Stellung zur Sowjetunion. Nehmen wir z. B. Herrn Kautsky. Dieser Greis, der selbst von seinen eigenen Freunden in der Sozialdemokratie nicht mehr ernst genommen wird, wagte es, vor einigen Monaten ein Buch herauszugeben: „Der Bolschewismus in der Sackgasse". Das Buch Kautskys ist ein einziges Dokument der antibolschewistischen Kriegshetze im Dienste der Imperialisten.

Aber, Genossen, diese schwachsinnigen Albernheiten sind noch nicht der Höhepunkt. In dem neueren Märzheft der „Gesellschaft" verfluchte der Kriegshetzer Kautsky in einer Vorrede zur englischen und französischen Ausgabe seines antibolschewistischen Buches, seine Formen des Kampfes gegen die Sowjetunion noch, demagogisch um zwei bis drei Grade zu steigern. Diese Vorrede ist noch kindischer als das ganze Buch. Er knüpft sich nämlich hier den Fünfjahrplan vor. Es ist mehr als grotesk, wie sich Kautsky nunmehr als „Lehrmeister" der Sowjetmacht aufspielt und sich erfrecht und erdreistet, unseren russischen Freunden und unserm Genossen Stalin gute Ratschläge zu geben, wie sie den Fünfjahrplan besser hätten einrichten können. Nach seiner Meinung haben die Bolschewiki nämlich den zweiten Band des „Kapital" vergessen. (Heiterkeit.) Deshalb, weil die Bolschewiki nicht rechtzeitig mit Kautsky Rücksprache genommen und seinem Rat eingeholt haben, kann auch der Fünfjahrplan nicht gelingen. Und er fährt fort:

„Nicht mit Triumph und Schadenfreude mach ich diese Feststellung, sondern mit tiefer Betrübnis . . . Es ist nicht das erstemal, daß es mich mit Bedauern erfüllt, konstatieren zu müssen, die Methoden des russischen Kommunismus müßten das Gegenteil dessen erreichen, was sie versprachen. Wie gern hätte ich geglaubt, es sei möglich! Wie gern mich davon überzeugen lassen . . . Wenn auch zweifelnd, betrachtete ich doch die ersten Schritte der Bolschewiki mit wohlwollender Erwartung . . . Immer deutlicher sah ich zu meinem Schmerz, daß die Bolschewiki die Situation völlig verkannten."

Kautsky fängt an zu weinen, weil es hier in der Sowjetunion klappt.

Die Gärung in der SPD.

Ich komme nun zur Frage der Gärung innerhalb der Sozialdemokratie, die gerade in den letzten Wochen besondere Fortschritte gemacht hat. Der konterrevolutionären Versumpfung der sozialdemokratischen Führer steht eine wachsende Radikalisierung der sozialdemokratischen Arbeitermassen entgegen. In Deutschland sind auf diesem Gebiet verschiedene interessante Tatsachen zu verzeichnen.

Die Hauptgefahr vom Standpunkte der proletarischen Revolution wäre jetzt die Bildung einer zentristischen Organisation, auf die die Brandlerleute spekulieren. Diese Gefahr besteht in Deutschland keineswegs in diesem Umfange. **Unsere Aufgabe ist es, die schärfste Entlarvung und entschiedenste Bekämpfung aller zentristischen Strömungen in der SPD. und in den reformistischen Gewerkschaften, besonders aber die „linken" SPD.-Führer, als die gefährlichsten Feinde innerhalb der SPD. zu entlarven und zu kennzeichnen.** Eine zentristische Organisation mit Massenanhang wäre bei der Verschärfung der Krise und der Klassengegensätze in Deutschland jetzt nicht denkbar. Schon die kleinen Organisationen und Gruppen, wie die Brandleristen und die Urbans- und Ruth-Fischer-Leute sie planten, wurden zwischen beiden Parteien, der Sozialdemokratie und der Kommunistischen Partei, zermalmt und aufgerieben.

Genossen, wir können heute schon sagen, was den ideologischen Prozeß innerhalb der Sozialdemokratie betrifft, daß der größte Teil der sozialdemokratischen Arbeiter den Glauben an die sozialdemokratische Parteiführung verloren hat. Wenn sie den Glauben an ihre Parteiführung ideologisch verloren haben, bedeutet das noch keineswegs, daß sie bereit sind, zur Kommunistischen Partei zu kommen. Eine zweite wichtige Tatsache, die wir sehen müssen, ist der Umstand, daß sie auch keinen Ausweg mehr darin sehen, daß die „Linken" ans Ruder kommen, weil sie in allzu vielen Fällen schon ihre eigenen Anhänger im Laufe der Entwicklung betrogen haben.

Diese Einstellung schließt auch nicht aus, daß wir die Manöver der „linken" Sozialdemokratie und der führenden Funktionäre der „Linken" weiterhin beachten und auf das schärfste bekämpfen müssen. Für uns ist das wichtigste, daß wir versuchen müssen, viel stärker an die oppositionellen Arbeiter in der Sozialdemokratie heranzukommen. Es besteht eine solche Ideologie, daß sie noch immer für die Einheit ihrer Partei sind, und wenn die Frage der Spaltung steht, davor zurückschrecken wie vor einem Gespenst. Andererseits ist ihre Radikalisierung häufig bereits so stark, daß sie innerlich schon mit der sozialfaschistischen Politik gebrochen haben.

Die RGO. und die Wirtschaftskämpfe

Genossen, ich komme jetzt zur Frage eines der wichtigsten Transmissionsriemen unserer Massenarbeit, zur Frage der RGO. Wir haben in der letzten Sitzung des Zentralkomitees der KPD. die Frage so gestellt, daß die zentrale Tagesaufgabe der Partei die Organisierung und Politisierung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition ist.

Die Entwicklung der RGO., unser Kurs auf die Bildung neuer Verbände und vor allem unser energischer Kurs auf die Durchführung von Streiks ist aufs engste verbunden mit der dauernden systematischen Vertiefung unserer Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften. Hier sind in der Oppositionsarbeit unverzeihliche Schwächen eingetreten.

Die entscheidenden Fehler in unserer Partei, im inneren Parteileben, sind die des rechten Opportunismus, besonders des Opportunismus in der Praxis. Hier haben wir in allererster Linie solche Erscheinungen bei Wirtschaftskämpfen und in der Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit, die ein Kapitulieren vor dem Druck und der Offensive des Unternehmertums und der reformistischen Bürokratie, ein Einschwenken auf die Linie des Gewerkschaftslegalismus oder ähnliche opportunistische Schwankungen zur Folge haben. Daneben spielt eine Rolle jener rechte Opportunismus, der in einem Zurückweichen gegenüber der bürgerlichen Staatsgewalt oder gegenüber dem Mordsalchismus seinen Ausdruck findet, was bei einer Verschärfung der Klassensituation von nicht geringfügiger Bedeutung ist. Wir haben auch gelegentliche Erscheinungen eines ideologischen Opportunismus. Zweifel **an der richtigen, sieghaften, revolutionären Perspektive der** Komintern, ein Nachgeben gegenüber bürgerlichen und sozialfaschistischen Einflüssen in ideologischer Hinsicht fallen auch in dieses Gebiet. Alle solche Erscheinungen des Opportunismus und des Sektierertums müssen selbstverständlich jederzeit schonungslos durch unseren bolschewistischen Zweifrontenkampf liquidiert werden.

Das Problem des politischen Massenstreiks

Nun zur Frage des politischen Massenstreiks. Auf dem Weddinger Parteitag hat die deutsche Partei die Bedeutung dieser Waffe in der gegenwärtigen Periode des revolutionären Kampfes für Deutschland bereits klar umrissen. Das X. Plenum hat es allen wichtigen kommunistischen Parteien zur ernsten Pflicht gemacht, eine großzügige Propaganda für den politischen Massenstreik zu entfalten. Wir haben einige, wenn auch ungenügende politische Massenstreiks in Deutschland zu verzeichnen gehabt. Wenn wir jedoch das Sturmjahr der ersten russischen Revolution 1905 betrachten und einen Vergleich mit der jetzigen Entwicklung in Deutschland ziehen, so ist gerade auf diesem Hauptgebiet ein gewaltiger Mangel vorhanden. Hier haben wir schlechte Erfahrungen.

Nun ist es klar, daß ein politischer Massenstreik nicht einfach durch eine Losung der Partei verordnet werden kann. Andererseits wäre es verhängnisvoll, wenn wir uns nur auf rein spontane Entstehung eines politischen Massenstreiks von großem Ausmaß verlassen wollten. Schließlich ist auch die Theorie, wie sie gelegentlich vertreten wurde, unzutreffend, wonach ein politischer Massenstreik nur aus ökonomischen Streiks hervorgehen müsse. Fast alle großen politischen Massenstreiks in Deutschland in der Vergangenheit entstanden aus verschiedenartigen und zwar besonders aus politischen Anlässen.

Unsere Aufgabe muß nach alledem sein, diejenigen Maßnahmen zu treffen, die die Bahn für die Entstehung und Führung großer politischer Massenstreiks freimachen. Wir müssen aus der Zeit der Propaganda in dieser Frage zur Aktion des Massenstreiks kommen, wo es die konkrete politische Situation erfordert.

Nach einer Ueberprüfung dieser Frage handelt es sich vor allem um folgende Maßnahmen:

Erstens: **eine umfassende Massenpropaganda,** um unter der ganzen Arbeiterklasse und den werktätigen Schichten das Verständnis für die Bedeutung dieser Waffe des revolutionären Klassenkampfes zu erwecken.

Zweitens: Die Schaffung von organisatorischen Voraussetzungen, um bei geeigneten politischen oder sonstigen Anlässen die organisierende Rolle der Partei für die Auslösung, Verbreiterung und Führung des Massenstreiks wirklich erfüllen zu können. Hierzu gehört vor allem der Ausbau des revolutionären Vertrauensleutesystems in den Großbetrieben, durch das wir über den Rahmen der Betriebszelle hinaus eine genügend schlagkräftige Organisation in den Betrieben in die Hand bekommen.

Drittens: Bei der Führung der ökonomischen Kämpfe, die naturgemäß die Streikerfahrungen der Arbeiterklasse stets bereichern und insofern eine Auflockerung des Bodens für den Massenstreik darstellen, jeweils klare Herausarbeitung des politischen Charakters.

Viertens: Großzügige Popularisierung aller Streikbewegungen, insbesondere jeder politischen Streikbewegung, unter den Massen, um dadurch die Stimmung für den politischen Massenstreik zu stärken.

Fünftens: **Die klare und wachsame politische Einstellung der Parteiorganisationen und Parteileitungen auf die Notwendigkeit, das Mittel des politischen Massenstreiks zur Anwendung zu bringen, sobald sich ein geeigneter Hebel zur Auslösung eines solchen Streiks ergibt.**

Genossen, diese fünf Punkte müssen von allen Parteien, besonders von der deutschen Partei, stärker beachtet werden. Sie gehören zu den Voraussetzungen für die kühne Anwendung dieser entscheidenden Waffe im Stadium der sich zuspitzenden Klassenentwicklung.

Unsere Arbeit auf dem Lande

Genossen, auf dem Januar-Plenum unseres ZK. wurde die Frage der Volksrevolution im Sinne von Marx und Lenin in ihrem ganzen Umfange auf. Vor der deutschen Partei steht nicht nur die Aufgabe der Eroberung der proletarischen Mehrheit, eine Aufgabe, deren Lösung wir in Deutschland immer näher kommen, sondern, was uns fehlt, ist die Frage der wirklich selbständigen Führung aller Kämpfe, jener aktiven Volkspolitik, die die werktätigen Millionen gegen die Offensive des Bourgeoisie und ihre Pläne der faschistischen Orientierung anstürmen läßt. Wir müssen deswegen in unserer Politik einen weiteren gewaltigen Schritt tun, nämlich die werktätigen Volksschichten, die halbproletarischen Mittelschichten in Stadt und Land, an die Arbeiterklasse heranführen, die proletarische Hegemonie über diese Schichten verwirklichen. Wir haben in dieser Richtung bereits einige Schritte unternommen. Aber unsere Arbeit unter den städtischen Mittelschichten und vor allem unsere Arbeit auf dem Lande steckt leider immer noch in den Kinderschuhen.

Losung der Volksrevolution

Die Kanäle, die von der Partei über die Massenorganisationen und die verschiedenartigsten Formen der Massenpolitik in alle diese Schichten des Volkes führen, werden immer mannigfaltiger, immer komplizierter und mannigfaltiger. Um so notwendiger ist es, daß bei diesem Wachstum der Partei und ihrer Arbeit auf den verschiedensten Gebieten, einem Wachstum in der Breite, gleichfalls niemals die klare zentrale Orientierung der Partei, der strategische Leitfaden für die Arbeit der Partei auf allen Gebieten verloren geht. Indem wir auf dem Januar-Plenum des ZK. aussprachen, daß die Losung der Volksrevolution zur strategischen Hauptlosung für die gesamte Politik der Partei in der vor uns liegenden Periode wird, haben wir nichts anderes getan, als die Schlußfolgerung aus unserer politischen Analyse der Lage und der vor uns liegenden Entwicklung zu ziehen.

Wir Kommunisten müssen unter diesen Millionenmassen das Sturmbanner der Volksrevolution gegen Faschismus, gegen kapitalistische Profitwirtschaft, gegen Youngsklaverei und gegen die sozialfaschistische Hilfspolizei, die sich völlig in den Dienst des Faschismus gestellt hat, überall im Lande entrollen. Das Sturmbanner der Volksrevolution für ein freies sozialistisches Sowjetdeutschland!

Genossen, deswegen begrüßt die deutsche Delegation besonders, daß sowohl in der Resolution als auch im Referat des Genossen Manuilski auf der jetzigen Tagung des Plenums in glänzender Weise der große weltgeschichtliche Gegensatz der aufsteigenden Welt des Sozialismus in der Sowjetunion und der verfaulenden, niedergehenden, bankrotten Welt des Kapitalismus aufgerollt wird.

Zwei Länder — zwei Systeme

Genossen! **Vergleichen wir lediglich das,** was wir hier in der USSR. sehen, mit dem Bild bei uns zu Hause in den kapitalistischen Ländern. Den Städten der kapitalistischen Länder drückt die Krise und die Erwerbslosigkeit überall ihren Stempel auf. Die Straßen des kapitalistischen Westens sind erfüllt von der Not, dem Hunger und der Verzweiflung von Millionen Menschen, die der Kapitalismus ins nackte Elend stößt. Die Städte hier im roten Osten sind voller Leben. Wer die Entwicklung und die Tatsachen hier vor Jahren sah und die heutigen grandiosen Erfolge der Entwicklung in der Sowjetunion mit eigenen Augen ansieht, der erkennt diesen gewaltigen Unterschied.

Das Geheimnis dieses gewaltigen Unterschiedes zwischen dem roten Osten und dem kapitalistischen Westen läßt sich in wenigen Worten ausdrücken: Hier herrscht die siegreiche Arbeiterklasse! Dort regieren die Kapitalisten und ihre Lakaien, die Faschisten und die Sozialdemokraten! Ost und West — zwei verschiedene Welten! Die Entscheidung zwischen ihnen kann den Werktätigen, den hungernden und notleidenden Millionen in den kapitalistischen Ländern nicht schwer fallen. Der Weg, den die Arbeiterklasse und die Werktätigen der Sowjetunion unter der Führung der Bolschewiki gegangen sind, ist ein Weg, der herausführt aus dem Elend der kapitalistischen Sklaverei zu den leuchtenden Höhen der sozialistischen Zukunft. Der Tag nähert sich, an dem die deutsche Arbeiterklasse unter Führung der Kommunisten den Weg des russischen Proletariats beschreiten wird. Vorwärts zu neuen Siegen, zur großen Entscheidungsschlacht!

(Stürmischer Beifall.)